

Lebenslust und Trauer

Das Dino Saluzzi-Trio auf Tour in Trier

TRIER. (ch) Auf stummes Stauen folgte tosender Applaus: Das Dino Saluzzi Trio sorgte beim Publikum in der fast ausverkauften Tuchfabrik in Trier mit jedem Stück für die gleichen Reaktionen. Mit einer Mischung aus Tango und Jazz spielte die Band mit den Emotionen der Gäste.

In Dino Saluzzis Gesicht wird die Stimmung der Musik sichtbar. Bei melancholischen, leisen Passagen schließt er die Augen, atmet schwer und lässt den Kopf in den Nacken fallen. „Oh, was für ein Leid“, scheint er sagen zu wollen. Und tut es auch – über sein Instrument, das auf einem roten Samtdeckchen auf seinen Oberschenkeln liegt.

Mit dem Bandoneon, das bis zu den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts so typisch argentinisch war wie Schweinshaxe mit Knödeln, vermittelt Saluzzi aber nicht nur Trauer und Schmerz. Jedes der fast zehnmütigen Stücke ist reich an Emotionen, die subtil miteinander verknüpft sind. Entsprechend verändert sich Saluzzis Mimik.

Zwischendurch strahlt der 66-jährige Argentinier aus Campo Santo über das ganze Gesicht. Besonders wenn das Trio abrupt ein Stück beendet und das Publikum wie aus einer Trance erwacht. Denn während Saluzzi, sein Sohn José (Gitarre) und Palle Danielsson (Bass) spielen, starren die Zuhörer wort- und bewegungslos auf die Musiker, die Instrumente oder einfach ins Leere. Selten wippt man mit dem Fuß mit, da die Melodie und nicht der Rhythmus im Vordergrund steht. Im Gegensatz zum reinen, klassischen Tango ist der Tango-Nuevo mit Elementen aus sudamerikanischer Folklore und Jazz, wie ihn Saluzzi verkörpert, zum Tanzen eher weniger geeignet.

An Leidenschaft und Temperament mangelt es dem Trio allerdings nicht. Wenn – meistens zum Ende der Stücke – das Tempo zunimmt, hüpfert Saluzzi das Bandoneon vom rechten auf den linken Oberschenkel, und gedämpft stößt er Laute aus, als schlage er sich mit einer Machete durch argentinischen Urwald.

Dino Saluzzi ist Perfektionist. Er hat ein perfektes Gehör und beherrscht sein Instrument wie kaum ein anderer. Ist er mit irgendetwas nicht zufrieden, straft er den Betroffenen mit grimmigen Blicken. Die Zuhörer können diese Reaktionen allerdings nicht nachvollziehen, denn José Saluzzi und Danielsson, der am stärksten den Jazz einfließen lässt, machen ihre Sache vorzüglich. Nach dem mehr als zweistündigen Auftritt strahlen nicht nur die über 250 Besucher, sondern auch die Musiker. Dass viele Zuhörer ihren Beifall im Stehen bekunden, dürfte für Saluzzi, der Anfang der 80er Jahre den Tango-Nuevo in Europa bekannt machte, nichts Neues sein.



Meister mit „Blasebalg“: Dino Saluzzi am Bandoneon.

Foto: Christian Jöricke